

Die gerissene Füchsin

Oper von Leoš Janáček



Carina Tybjerg Madsen als Füchsin, Kinder- und Jugendchor des LT Linz und Breakdancer (Foto: Reinhard Winkler)

**Unsere nächsten
Veranstaltungen**

Seite 3 und 4

**Musiktheaterreise
Graz – ein Bericht
von Heide Stockinger**

Seite 9 und 10

**„Bis hierher und
nicht weiter“
von Lorenz Homolka**

Seite 11 und 12

**Auf spekulativer Spuren-
suche in der Baugeschichte
des LT von Eduard Barth**

Seite 13 und 14



Vorwort

Liebe „Freunde des Linzer Musiktheaters“!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Nach 12 Jahren als Präsident des Vereins darf ich mich mit meiner 72. Ausgabe der Vereinsmitteilungen in dieser Zeit von Ihnen verabschieden und mich bei Ihnen für Ihre Mitgliedschaft, Unterstützung und Wertschätzung bedanken. Die 6x jährliche Herausgabe war neben der Vereinshomepage ein Schwerpunkt der Kommunikation mit Ihnen und nur als Teamwork mit vielen HelferInnen möglich.

Ich bedanke mich bei meiner Gattin Henriette für ihre Geduld sowie für die innovative und kritische Unterstützung bei meinen redaktionellen Arbeiten, bei Ulrike Skopec-Basta und ihrem Gatten für das sorgfältige Lektorat und bei Juliane Göbl mit ihren Formdenker-MitarbeiterInnen für den Layout-Feinschliff vor Drucklegung.

Mein ganz besonderer Dank gilt vor allem DI Eduard Barth und den über 60 AutorInnen, die mich mit ihren vielfältigen Beiträgen, Informationen, Nachlesen, Künstlerporträts zum über allem stehenden Thema „Musiktheater“

erst in die Lage versetzt haben, Sie werte Leser über unsere Aktivitäten, Neuigkeiten, Kooperationen usw. zu informieren.

Eine Zeitung gewinnt natürlich auch an Aussagekraft, wenn der Text mit Fotos bereichert wird. Ein herzliches Dankeschön an alle FotografInnen, die mir ihre Schätze unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben und ganz besonders unserem Vereinsfotografen Manfred Fleckenstein, der bei so gut wie allen Veranstaltungen vor Ort war und damit auch über die gesamte Zeit das Vereinsgeschehen fotografisch festgehalten hat.

Da Papier zwar geduldig ist aber oft auch nach der Lektüre entsorgt wird, verdanke ich es unserem Ehrenmitglied Ing. Hans Huber und unserer Homepage-Betreuerin Petra Wöger, dass wir alle Vereinsmitteilungen ab 1985 bis dato auf der Vereinshomepage unter dem Link „Vereinsmitteilungen“ (ab 2019) bzw. davor unter „Archiv“ nachlesen können und damit auch unsere Vereinsgeschichte elektronisch dokumentiert haben.

Nun darf ich mich von Ihnen nach „Über 6 Millionen Minuten in der Leitung der Musikfreunde ...“ wie Dr. Arne Beeker nach dem 112. SF zu *Rent* in unser Gästebuch schrieb, von Ihnen verabschieden und wünsche dem Verein für die Zukunft weiterhin viel Erfolg.

In bleibender Verbundenheit und
mit ganz herzlichen Grüßen
Ihr Peter Rieder

Zusammenarbeit mit dem Landestheater

Das Landestheater stellt uns in dankenswerter Weise auch in dieser Spielzeit wieder Karten exklusiv für Mitglieder der „Freunde des Linzer Musiktheaters“ mit 20 Prozent Ermäßigung zur Verfügung:

Die Katze auf dem heißen Blechdach

Mi, 14. Mai 2025, 19.30 Uhr, Schauspielhaus
Theaterstück von Tennessee Williams

James Brown trug Lockenwickler

Fr, 23. Mai 2025, 19.30 Uhr, Kammerspiele
Komödie von Yasmina Reza

Der fliegende Holländer

Mi, 28. Mai 2025, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Oper von Richard Wagner

Fall / Orbo Novo

Mo, 16. Juni 2025, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Doppeltanzabend von Sidi Larbi Cherkaoui

Something Rotten! Hamlet oder Omelett, das ist die Frage

Do, 26. Juni 2025, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Musical Comedy

HINWEIS

Sie können Karten für diese Termine auch online im Webshop auf www.landestheater-linz.at unter dem Promotioncode „FREUNDE“ bestellen!

KARTENBESTELLUNG:

Karten im Webshop mit dem Promotioncode „FREUNDE“, telefonisch unter 0732/7611-400 oder gegen Vorlage der Mitgliedskarte direkt beim Kartenservice des Landestheaters (Mo bis Fr, 9.00 – 18.00 Uhr, Sa, 9.00 – 12.30 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen) bzw. per E-Mail an kassa@landestheater-linz.at (Kennwort „FREUNDE“)

113. SonntagsFoyer im Musiktheater, 11.00 Uhr

4. Mai 2025

Living Room – Junge Kreativität

TANZ LINZ präsentiert mit Giovanni Insaudo (*Evento*) und Katharina Illnar und S. Arthur Sicilia (*Chaostheorie*) Einblicke auf einen bewegenden Doppelabend, der Tradition, Reflexion und künstlerisches Experiment zu einem einzigartigen Tanzabend vereint.

Living Room bietet zwei außergewöhnliche Produktionen, die zeitgenössischen Tanz in all seiner Vielfalt zeigen:

Der Abend beginnt mit *Chaostheorie* choreografiert von Katharina Illnar und S. Arthur Sicilia. *Chaostheorie* ist eine Annahme darüber, wie wir leben und uns verhalten sollten. Doch was passiert, wenn individuelle Entscheidungen das Gleichgewicht vordefinierter Lebensmuster stören? In einem lebendigen Experiment wird sichtbar, wie kleinste Impulse die Form eines Gesamtkunstwerks – und unser Leben – prägen können.

Den zweiten Teil gestaltet der italienische Künstler Giovanni Insaudo, der als Preisträger des internationalen Choreografie-Wettbewerbs Hannover mit TANZ LINZ das Stück *Evento* erarbeitet hat. Verwurzt in den Traditionen Siziliens und gleichzeitig hochpersönlich, reflektiert *Evento* die



(Foto: KI-Bildwelten-Robert Josipović)

Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart. Insaudo hinterfragt die gesellschaftliche Rolle des Feierns, das in seiner Kultur tief verankert ist: Was geschieht, wenn Feiern zur Formalität wird? Das Wohnzimmer, ein Sinnbild der Geselligkeit, wird hier zu einem Ort der Isolation und Reflexion. Freuen Sie sich also bei dem SonntagsFoyer auf die Begegnung mit jungen, kreativen Choreografinnen und die TänzerInnen von TANZ LINZ.

Das SonntagsFoyer findet in der BlackBox statt!!

KARTEN: € 15; Vereinsmitglieder über Vereinsbüro: € 5 Regiebeitrag

Einladung zur 42. Generalversammlung

Dienstag, 6. Mai 2025, 18.00 Uhr, Musiktheater Foyer

TAGESORDNUNG:

1. Begrüßung
2. Grußworte Schirmherr Prof. Markus Poschner
3. Grußworte Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer (Video)
4. Intendant Mag. Hermann Schneider:
„Die gesellschaftliche Bedeutung des Vereins der Freunde unter dem Aspekt
künftiger Leitlinien österreichischer Kulturpolitik“
5. Rückblick auf das Vereinsjahr 2024/25
6. Berichte des Finanzreferenten und der Rechnungsprüfer
7. Entlastung des Finanzreferenten und des Vorstandes
8. Neuwahl bzw. Wiederwahl des Vorstands und der RechnungsprüferInnen
9. Der Vorstand stellt sich vor
10. Allfälliges

Anschließend:

- gemütliches Zusammensein unter „Freunden“ im Cafe Volksgarten oder
- Möglichkeit zum Besuch der Masterclass von Chefdirigent Markus Poschner mit Mitgliedern des Oö. Opernstudios (20.00 Uhr, Musiktheater Orchestersaal)

Wir bitten Sie um Ihre Anmeldung zur Generalversammlung!

Tel. 0732 / 77 56 21 bzw. per E-Mail: office@musiktheater.at

LiedFoyer – „Krankheit und Erholung“

Eine musikalische Reise durch Krankheit, Genesung und den trotzigen Aufstieg aus der Asche

Dienstag, 13. Mai 2025, 20.00 Uhr,
Musiktheater Foyer

Alexander York (Bariton), Daan Boertien (Klavier)

PROGRAMM:

Lieder von Robert Schumann, Franz Schubert und Sergei Rachmaninow

Die Kunst, in der Dauer von nur wenigen Minuten eine ganze emotionale Reise, ein bewegtes Innenleben, Höhen und Tiefen menschlichen Daseins, musikalisch auseinanderzusetzen ist wahrscheinlich die Königsdisziplin: Das Lied als Gattung fordert von seinen InterpretInnen genau so viel wie von seinem Publikum. In den meisterhaften Kompositionen etwa von Robert Schumann, Franz Schubert und auch Sergei Rachmaninow, die im Liedkonzert mit Bariton Alexander York und Pianist Daan Boertien zu Gehör kommen, spielen sich alle Schattierungen von Schicksal ab und fokussieren dabei innerhalb kürzester Zeit virtuos Musik und Inhalt. Inhaltlich verbunden werden die Werke in diesem Fall durch die zutiefst menschlichen Empfindungen, die mit den Abgründen von Krankheit, den Hochs der Genesung und der vibrierenden Lebendigkeit der Resilienz einhergehen. Der weite Horizont des Abends verspricht intensive Gefühle und intimes Innehalten, genauso wie musikalisches Aufbegehren.



(Foto: Philip Brunnader)

KARTENBESTELLUNG:

Ermäßigte Karten für Vereinsmitglieder: € 15 statt € 22

Karten im Webshop mit dem Aktionscode „FREUNDE15“ oder gegen Vorlage der Mitgliedskarte direkt beim Kartenservice des Landestheaters

114. SF – Präsentation eines neuen Musicals

So, 29. Juni 2025, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Ein Musical entsteht, und Sie können dabei sein!
Exklusiv-Einblick in die Musical-Werkstatt

Wie schon bei den mit vielen Preisen ausgezeichneten Linzer Musical-Uraufführungen *In 80 Tagen um die Welt*, *Der Hase mit den Bernstein-Augen*, *Fanny und Alexander*, *The Wave* und *Die Königinnen* (siehe Foto) veranstaltet das Linzer Musical wieder einen Stückentwicklungswerkshop zu seinem für Jänner 2026 geplanten neuen Stück, dessen Ergebnis bei dieser Veranstaltung für alle Interessierten zu sehen sein wird. Das junge AutorInnenteam Niklas Wagner und Sarah Taylor Ellis adaptiert einen bekannten Jugendroman, der vom Linzer Musicalensemble in der BlackBox auf die Bühne gebracht werden wird.

Die Präsentation ein halbes Jahr vor der Premiere dient dazu, anhand der Rückmeldung von Publikum und Fachleuten für Musik, Regie und Dramaturgie zu überprüfen, wo noch Arbeitsbedarf besteht. Für Sie als Publikum besteht hier die einzigartige Möglichkeit, einen Blick auf den komplexen Entstehungsprozess eines Musiktheaterwerks zu werfen.



(Foto: Tina Gerstmair)

Oper als Res publica

Friedrich Schillers letztes vollendetes Drama *Wilhelm Tell* (1804), das den Freiheitskampf der Schweizer und den Gründungsmythos einer Nation beschwor, gehörte im neunzehnten Jahrhundert in den festen Kanon eines Schauspielplans. Insofern war das Werk gleichsam eine programmatische Prophetie für das Erstarken der Nationalstaaten und des Nationalismus im jungen neunzehnten Jahrhundert, wobei es gleichzeitig die Struktur und die Entscheidungskette eines Absolutismus hinterfragte. Geschult durch die Aufklärung, abgeklärt durch die niederschmetternden Erfahrungen der Französischen Revolution und den neuen europäischen Usurpator Napoleon, bildet es eine dramaturgische Blaupause zu Reflexion und Entscheidungshorizont gesellschaftlich-politischer Autonomie.

Vielleicht daher tauchte das Drama immer dann im zwanzigsten Jahrhundert auf, wenn es darum ging Theater moralisch aufscheinen zu lassen, selbst wenn es nicht um eigene politische Standpunkte ging: Im sog. „Dritten Reich“ nach der ebenfalls sog. „Machtergreifung“ wurde das Stück ideologisch durchaus vereinnahmt, um einem „völkischen“ Gedanken ggü. einer Fremdherrschaft Ausdruck zu verleihen. 1941 jedoch erteilte Hitler aus Furcht vor dem dort durchaus idealisierten Tyrannenmord persönlich das Verbot das Werk aufzuführen. Das eigentlich populärste deutsche Drama stand auch nicht in der DDR in hohem Kurs, signifikant ragte just in den Wendejahren 89/90 die Inszenierung Christoph Schroths heraus, die bezeichnenderweise in Schwerin und nicht in der Hauptstadt auf die Bühne kam, und das Werk ästhetisch und interpretatorisch ganz an die Gegenwart heranholte und so *Wilhelm Tell* zum Stück der Stunde machte.

Rossinis letzte Oper *Guillaume Tell* hat sich – ebenfalls in revolutionären Zeiten kurz vor 1830 – das Schillerische Drama als Grundlage genommen; sein auf die französische Grand opéra zielendes Musiktheater hatte damals durchaus ebenfalls Probleme mit der Zensur und konnte diese nur durch Umarbeitungen des Librettos umgehen. Und: Rossini greift durchaus in romantische Farbtöpfe wie den „Kuhreigen“ oder die Instrumentation mit Alphörnern, die schon an Richard



(Foto: Reinhard Winkler)

Strauss denken lassen. Bei aller Veränderung im Libretto und den auch hier romantisch, weil emotionalen Verquickungen der Beziehungen unter den ProtagonistInnen: Auch Rossini formuliert durchaus die Utopie einer Republik.

Als ich vor vielen Jahren – eher des Datums der 200jährigen Uraufführung wegen – Schillers *Tell* in Würzburg zur Eröffnung ansetzte, habe ich lange mit dem damaligen Schauspieldirektor Bernhard Stengele, der hernach eine steile politische Karriere bis zum stellvertretenden Ministerpräsidenten Thüringens hinlegte diskutiert, ob das Stück überhaupt noch aktuell sei, zumal in unseren sog. „westlichen“ Demokratien. Und daß der Tyrannenmord doch eher etwas fürs Geschichtsbuch sei ... Inzwischen sieht unsere Welt durchaus anders aus, den „Westen“ gibt es durch die Aufkündigung der USA so nicht mehr, und der Populismus verwässert die einst klaren Grenzen zwischen Demokratie und Diktatur. Insofern tut eine republikanische Oper im eigentlichen Sinne wohl not ... leider, möchte man sagen. Doch zum Glück, dank Rossini, ist dies allemal eine lohnende ästhetische Erfahrung.

Ihr

Hermann Schneider

(Intendant des Landestheaters Linz)

RICHARD TAUBER MEDAILLE

Ihr Publikumsliebbling 2024/2025

Sparte «Musical»

ENRICO
TREUSELYNSEY
THURGARLUKAS
SANDMANNGERNOT
ROMICASTRID
NOWAKMAX
NIEMEYERSANNE
MIELOOVALERIE
LUKSCHKARSTEN
KENZELLUUK
HARTOGCHRISTIAN
FRÖHLICHDANIELA
DETTALEXANDRA-Y.
ALEXANDROVA

*Bestimmen
Sie in dieser Spielzeit
wieder Ihre
Publikumsliebblinge!
In den beiden Sparten
können Sie jeweils
eine Stimme
abgeben!*

Die «Freunde des Linzer Musiktheaters» verleihen in der Spielzeit 2024/2025 nach einer Publikumswahl die RICHARD TAUBER MEDAILLE an die beliebteste Sängerin oder den beliebtesten Sänger des Musiktheater-Ensembles aus den Sparten Oper/Operette und Musical. Alle Musiktheater-Besucher sind herzlich eingeladen sich wieder an der Wahl zu beteiligen! Unter allen Teilnehmern, die Name und Adresse auf der Rückseite der Wahlkarte angeben, vergibt der Verein wieder 3 × 2 Eintrittskarten für eine Vorstellung im Musiktheater. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Wahlmodus: Fotos und Namen aller Ensemblemitglieder der beiden Sparten erleichtern Ihnen die Wahl. Im

Sparte «Oper/Operette»

GREGORIO
CHANGYUN YUNALEXANDER
YORKMICHAEL
WAGNERCARINA
TYBJERG MADSENMATJAŽ
STOPINŠEKANGELA
SIMKINDOMINIK
NEKELFENJA
LUKASMANUELA
LEONHARTSBERGERADAM
KIMSEUNGJICK
KIMTINA
JOSEPHINE JAEGERMORGANE
HEYSEJONATHAN
HARTZENDORFGOTHO
GRIESMEIERERICA
ELOFFCHRISTIAN
DRESCHERMARTIN
ACHRAINER

Eingangsfoyer des Musiktheaters und im Vereinsbüro der «Freunde des Linzer Musiktheaters» befindet sich je eine Wahlbox mit Wahlkarten zum Ankreuzen der Namen Ihres beliebtesten Ensemble-Mitglieds. Ausgefüllte Karten werfen Sie bitte in die Wahlbox bzw. senden Sie an:

Freunde des Linzer Musiktheaters
Am Volksgarten 1, 4020 Linz

Alle Bilder stammen mit freundlicher Genehmigung von: Philip Brunnader, Petra Sittig, Dr. Bernard Martinez.

Weitere Auszeichnungen des Vereins

JUNGENSEMBLE-
PREIS

TANZ-PREIS

FREUNDEPREIS

Die Jury besteht aus Mitgliedern des Vereinsvorstands, der Intendanz des Landestheaters und der Leitung des Bruckner Orchesters Linz.

Fall / Orbo Novo

Ein Doppeltanzabend mit TANZ LINZ und dem Bruckner Orchester Linz, Choreografie von Sidi Larbi Cherkaoui

Do, 5. Juni 2025, 19.30 Uhr
Musiktheater Großer Saal

mit anschließender Verleihung der
RICHARD TAUBER MEDAILLEN
an die von Ihnen gewählten Publikumsliebhaber

Ebenso vergeben die „Freunde des Linzer Musiktheaters“ durch Juryentscheid den
Jungensemblepreis, Tanzpreis und „Freunde“-Preis

50 Prozent Ermäßigung für Vereinsmitglieder solange Plätze verfügbar sind!

Karten online im Webshop unter dem Promotioncode **FREUNDE50**,
telefonisch unter 0732/7611-400 oder gegen Vorlage der Mitgliedskarte direkt beim Kartenservice des Landestheaters
(Montag bis Freitag, 9.00 - 18.00 Uhr, Samstag, 9.00 - 12.30 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen) bzw.
per E-Mail an kassa@landestheater-linz.at (Kennwort „FREUNDE50“)

TANZOPTIKUM 2025 – Von Vorbildern bewegt

Was haben Ikonen wie Frida Kahlo, Josephine Baker und die fiktive Carmen gemeinsam? Als mutige und starke Pionierinnen waren sie stolz auf ihre Herkunft, rebellierten gegen die Konventionen ihrer Zeit und erweiterten ihre jeweilige Kunstform. Sie haben die Welt nachhaltig verändert, und das ist bis heute spürbar.

Heute suchen junge Menschen nicht nur biografische Vorbilder, sondern Persönlichkeiten, die in ihrer Kunst und Haltung Veränderung bringen. Diese Ikonen inspirieren dazu, den eigenen Weg zu gehen. Sie lehren uns, dass wahre Größe oft darin liegt, sich selbst treu zu bleiben und die Welt mit der eigenen Stimme zu prägen.

Beim diesjährigen *Tanzoptikum* präsentieren wir Ikonen, die junge Menschen inspirieren. Im Mittelpunkt steht die mexikanische Malerin Frida Kahlo – eine der bedeutendsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. Sie symbolisiert für uns Authentizität, Widerstandskraft und künstlerische Freiheit. Ihr Leben zeigt uns, dass selbst schwierige Situationen kreative Kraft freisetzen können. Ihr Mut, all ihre Schwächen offen zu leben, lehrt uns, dass Schmerz nicht das Ende bedeutet, sondern auch der Anfang von etwas wertvollem sein kann.

Gesamtleitung: Ilja van den Bosch

Mit TänzerInnen der OÖ Tanzakademie

BlackBox Musiktheater



(Foto: Philip Brunnader)

Termine:

Sa, 14. Juni 2025, 17.00 und 20.00 Uhr

So, 15. Juni 2025, 15.00 und 18.00 Uhr

Sa, 21. Juni 2025, 15.00 Uhr

So, 29. Juni 2025, 15.00 und 17.00 Uhr

Karten im Webshop oder beim Kartenservice des Landestheaters unter
0732/7611-400 oder per E-Mail an kassa@landestheater-linz.at

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL

Das größte Operetten-Festival Österreichs

Das Lehár Festival Bad Ischl ist das größte Operetten-Festival Österreichs und in seiner Vielfalt und Qualität weltweit einzigartig. Jeden Sommer wird musikalisches Unterhaltungstheater auf höchstem Niveau vor internationalem Publikum präsentiert.

Orpheus in der Unterwelt (von Jacques Offenbach)

Premiere 4. Juli 2025

Erkunden Sie 2025 mit uns die Wurzeln der Operette und erleben Sie die Ur-Operette schlechthin, mit der diese Kunstgattung ihren glanzvollen Triumphzug begann. Offenbachs *Orpheus in der Unterwelt* ist nicht nur der Ausgangspunkt der Operettengeschichte, sondern eine der witzigsten und auch frivolsten Operetten, die je geschrieben wurde.

Eine Nacht in Venedig (von Johann Strauss)

Premiere 12. Juli 2025

Mit der zweiten großen Operette des Festspielsommers begeben Sie sich in das Urlaubsland schlechthin – nach

Italien! Der Strauss-Klassiker *Eine Nacht in Venedig* lässt die Romantik, die Liebeswirren und das italienische Lebensgefühl mit unvergesslichen Melodien wie „Komm in die Gondel“ oder „Frutti di Mare“ hochleben. Alles Gute zum 200. Geburtstag, Johann Strauss! Das Lehár Festival würdigt den Komponisten zu seinem Jubiläum außerdem mit einer Ausstellung.

Die blaue Mazur (von Franz Lehár)

Premiere 8. August 2025

Mit Lehárs *Die blaue Mazur* erreicht der sommerliche Reise-Reigen einen weiteren Höhepunkt und entführt Sie in osteuropäische Landschaften, war es doch die polnische Mazurka, die dem Werk unseres Namenspatrons seinen Titel verliehen hat. Freuen Sie sich auf ein ganz besonderes Juwel unter den Lehár-Operetten, das mit klassischen Walzer-Melodien, spritzigen Buffo-Duetten und schwungvollen Tanzrhythmen überzeugt und das noch nie in Bad Ischl zu erleben war.



2025 | 4. Juli bis 24. August

ORPHEUS IN DER UNTERWELT
Jacques Offenbach 13. Juli 2025, 15.30 Uhr

EINE NACHT IN VENEDIG
Johann Strauss 31. Juli 2025, 20.00 Uhr

DIE BLAUE MAZUR
Franz Lehár 14. August 2025, 20.00 Uhr

An diesen 3 Terminen erhalten Mitglieder der Freunde des Linzer Musiktheaters 20 % Ermäßigung.

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL

DAS GRÖSSTE OPERETTEN-FESTIVAL EUROPAS!

Kartentelefon: +43 (0)6132/23839 | www.leharfestival.at
Lehár Festival Bad Ischl | Kongress & Theaterhaus | 4820 Bad Ischl

Musiktheaterreise Graz vom 1.-2. März 2025

OPER TOTAL – *Così fan tutte* stand am 1. März abends und *Les Troyens* am 2. März nachmittags am Programm des Grazer Opernhauses. Mozarts Drama giocoso ergötzte das Publikum, das viel zu lachen hatte. Hector Berlioz' Grand Opéra wühlte auf – mit unüberbietbarer Intensität wurde gesungen, gespielt und im Orchestergraben musiziert.

Das Einstimmen auf das Opern-Wochenende in der bei der Hinreise besuchten jahrhundertealten Benediktinerabtei Seckau war nur auf den ersten Blick ein Kon-



Benediktinerabtei Seckau

trast-Programm. Wie die gotische Kreuzigungsgruppe, nach Clemens Holzmeisters Entwurf, vor dem Hochaltar der romanischen Basilika schwebt, entbehrt nicht einer gewissen Theatralik. Dasselbe gilt für das monumentale frühbarocke Mausoleum des Erzherzog Karl II. Und erst recht für die Gestaltung der Engelkapelle mit Fresken aus der Apokalypse durch den zeitgenössischen Künstler Herbert Boeckl. Auch die bühnenwirksame mittelalterliche Sammlung der Vagantenlieder *Carmina Burana* hat laut neuer Forschung ihre endgültige Fassung in der Abtei Seckau erhalten.

Neben der gemütlichen Reise im Bus nach Graz und zurück nach Linz und der Unterbringung in einem guten Hotel gleich in der Nähe der Oper werden besonders die beiden Opernbesuche in Erinnerung bleiben, auf die unsere Reiseleiterin Christiane Reuss für die Musiktheaterfreunde schon bei der Hinfahrt nach Graz fachkundig Bezug genommen hat.

Così fan tutte, ossia *La scuola degli amanti* – beide Titel sind berechtigt! „So machen es alle (Frauen)“ oder auch „Die Schule der Liebenden“ geben den Inhalt wieder. Keine Schauplatz-Angabe, keine Zeit-Angabe! Da kann man nichts dagegen einwenden, dass die Regisseurin Bar-



Oper Graz, Zuschauerraum mit Galerie

bara-David Brüesch das zeitlose Geschehen um Liebe und Treuebruch von zwei Pärchen im Heute angesiedelt hat. Der Dirigent Dinis Sousa nennt Mozart einen Magier, er besitze die Fähigkeit, die Musik scheinbar leicht fließen zu lassen und dann, ohne jegliche Vorwarnung, die Herzen zu ergreifen. Letzterem wird das junge Team der Sänger und Sängerinnen auf der Bühne souverän gerecht! Und wie löst die Regisseurin den guten Ausgang der Oper? Weder finden die alten Paare zusammen, noch kommt es zu neuen Paarbildungen. Zwei Wohnungen werden zu einer verschmolzen (raffiniert das Bühnenbild von Alan Rappaport), Betten werden zusammengedrückt, Fiordiligi, Dorabella, Gulielmo und Ferrando hüpfen gemeinsam ins Doppelbettchen ...



Schlussapplaus zu *Così fan tutte*

Dem Programmheft der Grazer Gesamtauführung von Hector Berlioz' Grand Opéra in fünf Akten *Les Troyens* (zwei Teile) ist ein Zitat von Karl Kraus aus seinem Werk „Die letzten Tage der Menschheit“ vorangestellt. Die Schlusssätze lauten: „Man wird vergessen haben,

dass man den Krieg verloren, vergessen haben, dass man ihn begonnen, vergessen haben, dass man ihn geführt hat. Darum wird er nicht aufhören.“ Freilich, das Zitat beleuchtet nur einen der programmatischen Gedanken des Komponisten seiner in den Jahren 1856-1858 selbstverfassten „Dichtung“ (Libretto) nach Vergils Hauptwerk *Aeneis* und seiner Vertonung des gigantischen Stoffes. Die Umsetzung auf der Bühne des mehrere Stunden dauernden Werks über die Trojaner beschreibt ein Rezensent als „Besteigung eines Achttausenders“. Dem zuhörenden/zusehenden Publikum wird da aber auch einiges abverlangt!



Die Linzer Musiktheaterfreunde in der Oper Graz

Nicht verwunderlich, dass die erste vollständige Gesamtauführung der Oper an einem Tag erst spät, nämlich am 3. Mai 1969 in Glasgow stattgefunden hat. Die Uraufführung des zweiten Teils (Akt 3-5) war schon am 4. November 1863 in Paris. Eine auf zwei Tage verteilte Aufführung fand in Karlsruhe im Dezember 1890 statt. Da und dort blieb es im Lauf der Jahrzehnte bei nur wenigen Aufführungen in teils gekürzter Gesamtlänge an einem Tag, umso verdienstvoller ist es, dass Graz sich des Werks annahm, das gekürzt an die vier Stunden dauert.

Grundzüge des vordergründigen Handlungsfadens: die die kleinasiatische Stadt Troja belagernden Griechen scheinen abgezogen, die Trojaner gerettet zu sein, als das hölzerne Pferd – nein, kein Geschenk der Griechen, eine List! – die darin versteckten griechischen Krieger in Troja ausspeit; nur wenige Trojaner können die brennende Stadt lebend verlassen, darunter der Held Aeneas. Vergil bedient sich hier des Epos *Ilias* von Homer. Den Untergang hat die Seherin Cassandra vorausgesagt; sie geht, eine ergreifende Szene, mit Trojas Frauen in den Tod. Mareike Jankowskis Gesang und Darstellungskunst als Cassandra waren herausragend. Ebenso stimmlich und darstellerisch überzeugt hat Iurie Ciobanu (lange Jahre Ensemblemitglied des Linzer

Musiktheaters) als Aeneas, der nach Ankunft in Karthago beim innigen Liebesduett mit Karthagos Herrscherin Dido berührt – wohl wissend, dass seine Liebe Dido töten wird. Den Auftrag der Götter, dereinst Rom und hiermit ein großes Reich auf italienischem Boden zu gründen, muss er erfüllen. Einen so ans Herz gehenden Abschiedsschmerz, wie Anna Brull, als Aeneas sie verlässt, schluchzend, schreiend, zornentbrannt, resignierend in Gesang verwandelt, habe ich, die Verfasserin dieses Aufsatzes, noch nicht auf der Bühne erlebt. Als sie sich das Leben nimmt, prophezeit sie den Fall Roms durch Hannibal, der freilich den Aufstieg des Römischen Reichs nicht verhindern wird.

Abgedruckt im Programmheft ist auch ein Gespräch zwischen der Regisseurin Tatjana Gürbaca und Chefdramaturgin, Stellvertreterin des Intendanten in künstlerischen Fragen Katharina John (mehrere Jahre Dramaturgin in Linz). „Seine [Berlioz‘] Musik hat etwas Gewaltiges: Alles ist groß, alles pathetisch und atmet Klassizismus“, so Gürbaca. Sie betrachte es als ihre Hauptaufgabe, der Musik des Komponisten das Steife, Unbelebte zu nehmen, die Schwere seines Pathos. Der Blick von außen erkenne den Mythos und die Geschichte, gleichzeitig seien aber auch Vorgänge im Inneren einzelner ausgewählter Figuren emotional transparent zu machen, „wir verfolgen die Geschichte zweier Völker an zwei Orten und auf der anderen Seite die Schicksale einzelner Individuen. Die Erzählperspektive wechselt zwischen kollektiven und individuellen Protagonisten.“



Schlussapplaus zu *Les Troyens*

Dem Orchester unter der musikalischen Leitung von Vassilis Christopoulos sowie auch den Chören kommt das Verdienst zu, die alles überflutenden Klangmassen des monumentalen Werkentwurfs des Komponisten gebändigt zu haben – entsprechend jubelte das Publikum, als der Vorhang fiel.

HEIDE STOCKINGER

Bis hierher und nicht weiter

Was wir von Wilhelm Tell lernen können

Wilhelm Tell ist kein Revolutionär, kein Theoretiker, kein Erlöser – keiner, der Antworten hat oder vorgibt zu haben. Genau darin liegt sein Faszinosum. In Friedrich Schillers Drama begegnet uns kein großer Anführer, kein Kämpfer für eine neue Ordnung. Tells Tat reiht sich zwar in den Befreiungskampf der Schweiz ein, entspringt jedoch keinem politischen Plan. Er sucht weder Ruhm noch Einfluss – er will schlicht in Frieden und Anstand leben und wird erst zur Tat getrieben, als ihm dieser Frieden genommen wird. Sein Freiheitsdrang ist nicht utopisch, sondern zutiefst privat. Er ist nicht aus Prinzip gegen Autorität – er ist sich nur selbst die höchste. Diese höchste Autorität in sich selbst zu gründen, ist furchtbar anstrengend. Er hätte auch, wie so viele, schweigen können. Er hätte vor Gesslers Hut knien können. Er hätte sich sagen können, was man in jeder Zeit an jedem Ort hört: „So schlimm ist es doch nicht. Immerhin ist es besser als früher. Dafür herrscht Ordnung und Sicherheit.“

Doch Tell sagt: Bis hierher und nicht weiter.

Bis hierher und nicht weiter.

Die Gessler's dieser Welt arbeiten nicht mit plötzlicher Gewalt, sondern mit Anpassung, mit Normierung, mit dem unsichtbaren Druck – mit der Gewohnheit, die uns langsam dazu bringt, Dinge zu akzeptieren, die wir niemals akzeptiert hätten, wenn sie auf einen Schlag über uns gekommen wären. Die Unfreiheit beginnt nicht mit dem Kerker, sondern mit dem ersten kleinen Kniefall. Und machen wir uns nichts vor: Die Tyrannei hat viele Gesichter – ein paar davon beobachten uns auch im Hier und Jetzt. Jede Zeit hat ihre Art Gesslerhüte. Denn wenn sich genug Menschen vor dem Hut verneigen, braucht es keine Gewalt mehr. Im Volksmund erzählt man sich, dass Tell sich weigerte, den Hut zu grüßen – doch bei Schiller ist Tell so von Grund auf frei, dass er nicht einmal beabsichtigt, den Hut nicht zu grüßen. Sein Widerstand ist keine Provokation, sondern das selbstverständliche Beharren auf Integrität, eine selbstredende innere Freiheit. Keine Ideologie, kein Anspruch, kein Plan:

Er spricht nicht für eine Bewegung, er *ist* Bewegung.

Revolution versus Revolte

Was macht Tell so besonders in der Geschichte des politischen Widerstands? Es ist seine Weigerung, sich von einer großen Idee vereinnahmen zu lassen.

Tell ist kein Revolutionär im klassischen Sinn, sondern ein Mensch, der sich gegen Tyrannei auflehnt, ohne daraus eine ideologische Bewegung zu machen. Schiller betont die moralische Pflicht zum Ungehorsam – deren Ursprung in einer inneren Notwendigkeit liegt. Tell tötet Gessler nicht, um selbst an die Macht zu kommen. Er kämpft nur für seine persönliche Freiheit und die seiner Mitmenschen. Und danach geht er. Er beansprucht keinen Thron, kein Amt, keinen neuen Status. Er hat getan, was er als notwendig erachtet hat – und das genügt ihm.

Auflehnung ohne Hybris

Alkibiades, Caesar, Cromwell, Robespierre, Napoleon, Dollfuß, Hitler, Stalin, Castro, Trump – sie sagen das eine, tun das andere. Sie reden von Souveränität, meinen aber Ausgrenzung. Sie berufen sich auf das Volk, doch sie meinen nur sich selbst. Sie verkörpern die Karikatur der Revolte: laut, ideologisch aufgeladen, doch ohne Integrität.

Tell aber bleibt, was er war: ein einfacher Mann, der nicht gehorcht hat. Albert Camus hätte ihn wohl als idealen Revoltierenden betrachtet: Jemand, der sich auflehnt, aber ohne die Hybris, eine neue Weltordnung errichten zu wollen. Er bleibt Mensch – nicht Prophet, Ideologe oder Staatsmann. Genau das fordert Camus von einem echten Revol-



Wilhelm Tell, Stahlstich von J.L. Raab nach F. Pecht, um 1859 (Foto: wikimedia)

tierenden. Diese Revoltierenden sind keine Dogmatiker, sondern Menschen, die – wie Tell – sagen: Bis hierher und nicht weiter.

Sie wehren sich gegen Unrecht, aber stürzen nicht ins totale Chaos. Sie wollen keine Machtumkehr. Keine Ideologie, keine Utopie – nur Menschen, die sich weigern, mitzugehen. Die Welt ist absurd. In *Der Mensch in der Revolte* schreibt Camus, dass Revolte der einzige Weg sei, dem Absurden zu begegnen, ohne in Zynismus oder Fanatismus zu verfallen. Tell verkörpert genau das: Sein Handeln ist keine politische Strategie, sondern eine existenzielle Entscheidung, die ihn als Menschen definiert.

Auch Hannah Arendt unterscheidet in *Über die Revolution* zwischen verschiedenen Formen des Umbruchs. Sie betont den Unterschied zwischen einer politisch motivierten Revolution, die auf Freiheit und Neugründung abzielt, und einem Aufstand, der primär aus sozialer Not oder moralischer Empörung entsteht, aber keine dauerhafte politische

Ordnung hervorbringen muss. Tell stürzt keine Regierung, sondern lehnt einen Tyrannen ab.

Tell ist ein Revoltierender, kein Revolutionär.

Ideologie versus Ideale

Der Unterschied zwischen Idealismus und Idealen ist dabei nicht bloß semantisch, sondern grundlegend. Idealismus neigt zur Abstraktion – er denkt die Welt, wie sie sein sollte, und zwingt sie dann oft in das Korsett einer Vorstellung, die ihr fremd bleibt. Ideale hingegen wurzeln in der konkreten Erfahrung, in einem selber. Wer einem Ideal folgt, tut es nicht aus Systemtreue, sondern aus innerer Konsequenz. Ideale geben Orientierung, ohne Anspruch auf Totalität.

Tell folgt keinem Idealismus – er folgt seinem Gefühl für Gerechtigkeit, für Würde, für das, was nicht sein darf. Gerade darin liegt seine moralische Größe: Man verteidigt das Konkrete gegen das Abstrakte, das Lebendige gegen das Ideologische. Wo Idealismus in Fanatismus umschlagen kann, bleiben Ideale – wenn sie ernst gemeint sind – *maßvoll, verletzlich, menschlich und deswegen unglaublich gefährlich*.

Tell folgt seinen eigenen Prinzipien – und revoltiert erst dann, wenn diese in Gefahr sind.

Er hat eine wehrhafte Haltung, die nicht den Kampf sucht, aber diesen auch nicht scheut. Er will die Welt nicht formen, aber scheut sich nicht, ihr zu antworten. Damit wird er zum Prototyp des integren Revoltierenden.

Was können wir daraus lernen?

Diese Lektion ist zeitlos. Die moderne Tyrannei ist nicht mehr so offensichtlich wie Gesslers Willkürherrschaft, sondern versteckt sich in wirtschaftlichen, technologischen und medialen Machtstrukturen: Markt„logiken“, Algorithmen, Meinungen.

Divide et impera – teile und herrsche.

Die Mächtigen wissen seit jeher, dass es für ihren Erhalt gut ist, Gruppen in Lager aufzuteilen, sodass sie sich bekriegen. Seiten lenken uns vom eigenen Standpunkt ab – dabei bin ich mir sicher, dass sich unsere Haltungen häufig mehr decken, als wir meinen mögen. Der eigene Standpunkt hat keine Seiten, keine Couleure, keine bibliotheksfüllenden Ideologieabhandlungen.

Man muss nicht alles wissen, um Nein zu sagen.

Man muss nicht erst widersprechen, wenn jede Frage beantwortet ist.

Man braucht kein fertiges Wirtschaftsprogramm, um sich gegen Umweltzerstörung zu stellen.

Keine fehlerfreie Analyse, um Kinderarbeit abzulehnen.

Kein vollständiges Konfliktbild, um tote Kinder nicht hinzunehmen.

Man muss keiner Ideologie folgen, keinem -ismus angehören, nicht einmal wissen, wie es weitergeht – um dennoch sagen zu können: Bis hierher und nicht weiter.

Tell würde nicht debattieren, wo man sich politisch verortet, mit welcher Partei man sich identifiziert. Er würde fragen: Wo ist die Grenze deiner Integrität? Und was gedenkst du zu tun, wenn sie überschritten ist?

Tell würde keine Guillotine aufbauen, kein Parteiprogramm schreiben, keine Internierungslager eröffnen, nie über vermeintliche Konsequenzen sinnieren, wenn zu verhinderndes Unrecht vor ihm steht. Er würde niemandem seine Würde aberkennen. *Er handelt persönlich – nicht egoistisch*.

Das Persönliche ist dabei nicht ans Individuum gekettet, sondern kann entlang hierokleischer Kreise wachsen: Selbst, Verwandte, Mitbürger, Landsleute, Menschheit.

Wir müssen uns auch Gedanken machen, wie wir als Gesellschaft wehrhaft bleiben, ohne einen Kampf heraufzubeschwören. Wie wir unseren Idealen treu bleiben, ohne uns in Ideologien zu verlieren. Tell zeigt, dass Freiheit nicht gepredigt werden muss. Sie muss gelebt werden – in jedem Moment, in jeder Handlung, sodass unsere pure Existenz ein Widerspruch gegen das Unrecht wird.

Wie Camus schrieb: „Der einzige Weg, mit einer unfreien Welt umzugehen, ist, so absolut frei zu werden, dass allein deine Existenz ein Akt der Rebellion ist.“

Die Frage, die Tell uns stellt, ist nicht, ob wir für eine große Sache kämpfen sollten, sondern ob es für uns einen Punkt gibt, an dem wir aufhören, uns zu fügen. An dem wir sagen: Bis hierhin und nicht weiter. ... und was wir dann gedenken zu tun.

LORENZ HOMOLKA



(Foto: Zoe Goldstein)

Lorenz Homolka

ist Akademischer Philosophischer Praktiker, sowie Kunst- und Kulturschaffender. Er ist Mitglied der Gesellschaft für angewandte Philosophie und der Internationalen Gesellschaft für Philosophische Praxis. Mit dem Philosophischen Salon ZEIT UND GEIST schafft er einen Raum für geistigen Austausch jenseits akademischer Grenzen.

Parallel zur Tell-Inszenierung werden dort philosophische Begleitveranstaltungen zu angrenzenden Themen angeboten.

ZEIT UND GEIST

Philosophische Praxis und Salon für Schönes Denken

www.zeitundgeist.at

Auf spekulativer Spurensuche in der Baugeschichte des Landestheaters

Im Jahre 2003 feierte das Linzer Landestheater das 200-jährige Jubiläum seiner anno 1803 als „Landesständisches Theater“ auf der Promenade eröffneten Spielstätte. Der Neubau wurde nach dem 1798 eingereichten Entwurf des Landschaftsingenieurs Ferdinand Mayr und des Adjunkten Löffler vom städtischen Bauamt innerhalb von knapp zwei Jahren errichtet. Als Vorbild für die Ausgestaltung des Zuschauerraums und die Ausrüstung der Bühne diente das 1801 eröffnete „Theater an der Wien“. Für die technische Einrichtung des Bühnenhauses machte sich Mayr den „Schnürboden“ zunutze, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts den Unterbühnen-Mechanismus abgelöst hatte. Kopiert wurde auch das „Hintere Rollltor“, eine Hauptöffnung im Bühnen-Hintergrund, die seinerzeit sogar die Mitwirkung von Pferden auf der Bühne ermöglichte.



Ansicht von der Promenade vor dem Bühnen-Neubau

Die erste große Umbau-Phase erfolgte in den Jahren 1939 bis 1940 mit dem Abriss des gesamten Bühnen-Trakts in Verbindung mit der Neuerrichtung des Bühnen-Hauses samt dem markanten Turm als Oberbühne.



Ansicht von der Hofseite nach dem Bühnen-Neubau

In der zum 200-jährigen Landestheater-Jubiläum im Jahr 2003 erschienenen Chronik „Promenade 39“ befindet sich auf Seite 123 ein aus dem



„Bombenschäden am Linzer Landestheater 1945“

OÖ. Landesarchiv stammendes Foto mit dem Begleittext „Bombenschäden am Linzer Landestheater 1945“. Die Bildunterschrift zu diesem auch in dem Beitrag der OÖ Krone „Linzer Theatergeschichte(n)!“ vom 17. März 2013 veröffentlichten Foto liefert einen näheren zeitlichen Hinweis: „Schwere Bombenschäden durch Luftangriffe der Alliierten in den Februartagen 1945.“

Die örtliche Zuordnung dieses Fotos ist durch das mitten im Blickfeld gelegene, eingangs erwähnte „Hintere Rollltor“ eindeutig gegeben: Als Außenansicht der Rückwand, welche die Bühne nach hinten begrenzte.

BOMBEN-RUINE anno 1945 ...

Bei eingehender Betrachtung der Abbildung drängt sich aber die Frage auf, ob das Trümmer-Feld mit der „abradierten“ Wand dahinter tatsächlich durch einen Bomben-Treffer verursacht wurde? Im Widerspruch dazu stehen die Hinweise im Jubiläums-Band „Promenade 39“ über die Art und den Umfang der Bombenschäden am Gebäude-Trakt des Landestheaters: Nach der kriegsbedingt ab 1. September 1944 angeordneten landesweiten Theater-Sperre wurde das Große Haus zum „Lichtspiel-Theater“ (neben dem in den Kammerspielen etablierten Ohne Pause-Kino), in welchem die Vorstellungen vom 18. bis zum 23. Februar 1945 wegen der Bombenschäden ausfielen, die aber in aller Eile durch eigene Kräfte behoben wurden, sodass ab 24. Februar wieder gespielt werden konnte. Gegen Ende März 1945 sollte der Bombenschaden am Dach behelfsmäßig durch Umdeckung der Dachziegel behoben werden. Dem Gebäudetrakt hinter dem Bühnenhaus wurde dabei besondere Dringlichkeit zugemessen, weil der Betrieb des dort untergebrachten Kriegsfürsorge-

amtes keine Unterbrechung erfahren durfte ... Die grundlegenden Wiederaufbau-Arbeiten – die Instandsetzung der Dächer und das Aufziehen eingestürzter Wände – wurden allerdings erst nach Kriegsende, im Juni 1945 vorgenommen.

Die demnach eher geringfügigen Schäden an der Bausubstanz und deren rasche Behebung sind mit der „Aussage“ der abgebildeten Gebäude-Ruine nicht in Einklang zu bringen. An der Stelle des intakt gebliebenen Gebäudeteils mit dem einquartierten Amt zeigt das Foto einen Trümmerhaufen. In Anbetracht der abgebildeten Zerstörungen erscheint es undenkbar, dass in dem kurzen Zeitraum zwischen Kriegsende im Mai 1945 und der Wiederinbetriebnahme als Spielstätte im Juli, ein so umfangreicher Wiederaufbau – auch unter dem Aspekt des latenten Mangels an Baumaterial – möglich gewesen wäre: Am 12. Juli wurde das Landestheater von der US-Besatzungsmacht laut Tagesbefehl des Majors Manson für diverse Eigenveranstaltungen der 65. Infanterie-Division beschlagnahmt. Am 19. Juli nahmen die Lichtspiele wieder ihren Betrieb auf. Am 25. Juli fand unter Mitwirkung der Militär-Kapelle die „Wiedereröffnung des Großen Hauses“ mit einem „Konzert-Abend“ von KS. Max Lorenz – als erste öffentlich zugängliche Veranstaltung – statt. Am 20. September startete der Spielbetrieb des Landestheaters im Großen Haus mit dem Singspiel „Das Dreimäderlhaus“ von Heinrich Berté.

... oder BAU-RUINE anno 1939?

Nach Darlegung der für die Herkunft des „Ruinen-Fotos“ aus dem Jahr 1945 eher dagegen sprechenden Argumente bietet sich als Alternative der vor 86 Jahren 1939/40 erfolgte Neubau des Bühnen-Hauses an.

Nach dem am 10. Mai 1939 begonnenen Abbruch des alten Bühnen-Hauses startete im Juli der Neubau. Während der baubedingten Spielpause fanden die Vorstellungen ab 10. Oktober 1939 im Festsaal des „Kaufmännischen Vereinshauses“ statt. Die erneuerte Spielstätte wurde am 5. September 1940 mit Friedrich von Schillers *Wilhelm Tell* eröffnet.

Stichhaltige Fakten für Zuordnung des Fotos: 1939!

Die im Abbruch befindliche Konstruktion des Daches oberhalb des Bühnen-Hauses (siehe Foto) liefert den Beweis, dass bei der Aufnahme dieses „Ruinen“-Fotos der Bühnen-Turm noch nicht bestanden hat. Daher kann dieses Bild-Dokument auch nicht aus dem Jahr 1945 stammen. Diese Folgerung erhärtet ein unter dem Titel „Rund um das Landestheater“ am 11. Mai 1939 in der Tages-Post erschienener Bericht über den Abbruch-Beginn des „alten“ Bühnen-Trakts. Obwohl der Mauerwerks-Abtrag auf dem Presse-Foto noch nicht soweit fortgeschritten war wie auf dem „Ruinen“-Foto, ist eine Übereinstimmung bei den beiden abgebildeten Baulichkeiten und der jeweils vorgelagerten Schutthalde nicht zu übersehen.



EDUARD BARTH

Sturmschaden gerätig. auch in freier Stadt, wo der Sturm den Gipfel des Maibaumes knickte, und in der näheren Umgebung ließ das Gewitter seine Spuren an Saat und Blüte zurück.

Flammenod eines Kindes. Während sich das Gefinde des Landwirtes Martin Dölde aus Eichberg bei Wolfsberg in Kärnten bei der Feldarbeit befand, waren im Gehöft nur der dreijährige Norbert Wadler, das Kind einer Magd, und ein 60jähriger tauber Mann zurückgeblieben. Der Knabe hatte sich irgendwie Streichholzer beschafft und zündete in der Nähe des Bauernhauses ein Feuer an. Dabei ging er so unvorsichtig vor, daß

Rund um unser Landestheater

Arbeitsdienst für Hofräte und Amtsdienner

Die Landeshauptmannschaft Oberdonau führt in diesem Jahre in Linz zwei Hochbauten auf. Es handelt sich um den Bühnenneubau des Linzer Landestheaters und den Bau eines Wohnhauses, das zum großen Teil als Schauspielersheim den Schauspielern und Schauspielerinnen zur Verfügung stehen soll. Beide Bauvorhaben sind so dringend, daß eine Verschiebung den Beginn der heurigen Theaterspielzeit in Frage stellen würde. Nunmehr ist die Beamtenschaft der Landeshauptmannschaft Oberdonau selbst daran gegangen, mit den Bauarbeiten zu beginnen, indem sie sich entschloß, einen freiwilligen Arbeitsdienst der Beamten einzurichten. Sämtliche Ämter und Abteilungen der Landeshauptmannschaft haben sich zur Verfügung gestellt. Mittwoch nachmittag begann bereits die erste Schicht der Arbeit, die nun täglich zwei bis drei Stunden fortgesetzt werden soll. In den Arbeitsschichten stehen mit aufgetrempelten Hemdärmeln Amtsdienner und Hofräte nebeneinander. Unter anderem hatten sich auch Landesrat Danzer und der Leiter des Landesbauamtes zur Arbeit eingefunden, wie eines unserer Bilder erkennen läßt, während das andere den Abbruch des alten Bühnenhauses zeigt.

Links:
Abbruch des alten Bühnengebäudes

Rechts:
Landesrat Danzer an der Arbeit
Phot.: H. Stenzel

Quellen-Verzeichnis:
„Heinrich Wimmer: „Das Landestheater von 1803 bis 1958“
Rudolf Lampl: „140 Jahre Linzer Landestheater“
„Promenade 39 - Das Linzer Landestheater von 1803 bis 2003“

Ein deutsches Requiem – Johannes Brahms

Di, 20. Mai 2025, 19.30 Uhr, Brucknerhaus Linz Großer Saal

CANTALENTIA

**DAVID-CHOR Eferding, Linzer Singakademie
und Uniorchester Linz**

Regina Riel (Sopran),

Matthias Helm (Bass)

Christian Radner (Dirigent)

Freuen Sie sich auf ein fulminantes Konzerterlebnis. Die vier bekannten oberösterreichischen Musikvereine präsentieren gemeinsam das Deutsche Requiem von Johannes Brahms – ein imposantes Werk für Chor, Orchester und Solisten, das nicht als Trauermusik gedacht ist, sondern zum Trost derer, „die da Leid tragen“. Ein Abend voll Zuversicht für alle FreundInnen großer Chor- und Orchestermusik.



(Foto: Singak)

KARTENBESTELLUNG:

Freunde des Linzer Musiktheaters erhalten bei Angabe des Codes **LSA25** 10 % Ermäßigung

Kategorie 1: € 40, Kategorie 2: € 35 sowie € 12,00 (Schüler u. Studenten unter 27 Jahren) sind im Brucknerhaus Linz, online unter: <https://www.brucknerhaus.at> sowie an der Abendkasse erhältlich; ermäßigte Karten erhalten Sie auch bei den Chormitgliedern

MIKIS THEODORAKIS – Konzert zum 100. Geburtstag

Fr, 23. Mai 2025, 19.30 Uhr, Brucknerhaus Linz Großer Saal

Brucknerchor Linz

Saint Ioannis Chrysostomos Chor Thessaloniki

Orpheus Kammerorchester Wien

Maria Kostraki, Elsa Giannoulidou, Loukia Agapiou,

Andreas Zenios (Solistinnen)

Konstantinos Diminakis (Dirigent)

Von den epischen Klängen von Axion Esti über die bewegenden Kompositionen von Canto General bis hin zu den mitreißenden Rhythmen von Zorba – erleben Sie die unvergleichliche Musik dieses renommierten griechischen Komponisten. Ein Abend mit den bekanntesten Liedern, voller Emotionen und Erinnerungen an die künstlerische Meisterschaft von Mikis Theodorakis.

KARTENBESTELLUNG:

€ 47 / 42 / 37 / 32 / 27

Mail: office@brucknerchor.at oder Tel: 06641252000

Freunde des Linzer Musiktheaters erhalten 3 € Ermäßigung

Veranstalter Brucknerchor Linz



(Foto: Guy Wagner - wikimedia)



Bühne der Alten Musik mit Kontrapunkten

Oper auf Schloss Greinburg: *Orfeo ed Euridice*

2., 3., 8., 9., 10. August 2025, jeweils 19.00 Uhr, Arkadenhof Schloss Greinburg[^]

Johann Joseph Fux – Componimento da Camera

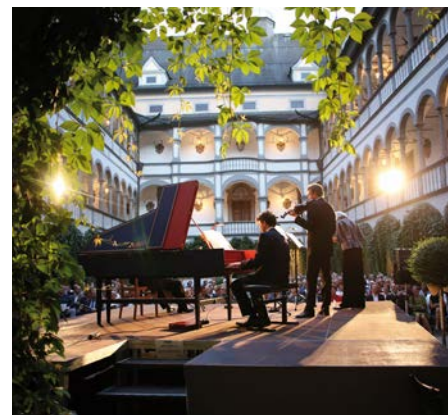
Olivier Benoît (Alt) – Orfeo, Katharina Wegscheider (Sopran) – Euridice, Lena Obexer (Sopran) – Proserpina,

Antonia Ortner (Sopran) – Amor, Tim Lehmann (Tenor) – Pluto, Sebastian Taschner (Tenor) – Aristeo

Euridice Barockorchester der ABPU (Leitung: Elisabeth Wiesbauer), Erich Traxler (Musikalische Leitung),

Manuela Kloibmüller (Inszenierung), Isabella Reder (Bühne und Kostüme) Kartenpreise: € 67 / 59 / 51

[^] Bei Schlechtwetter im Rittersaal



Arkadenhof Schloss Greinburg

(Foto: Reinhard Winkler)

Auftakt – Eröffnung der 31. donauFESTWOCHEN

Fr, 25. Juli 2025, 19.00 Uhr

Arkadenhof Schloss Greinburg[^]

Kurt Palm (Festrede)

Erica Eloff (Sopran)

Atalante Quartett

Lieder und Musiken von Mendelssohn,

Schubert bis Gershwin

Kartenpreis: € 36

[^] Bei Schlechtwetter im Rittersaal

In Kammer und Kirche

Sa, 26. Juli 2025, 19.00 Uhr *

Stiftskirche Ardagger

Michaela Riener (Mezzosopran)

Ensemble Galimathias musicum

Markus Springer, Ernst Schlader (Chalumeau)

Werke von Johann Joseph Fux, Gregor Joseph Werner und Antonio Caldara

Kartenpreis: € 32

Gefährliche Liebschaften

So, 27. Juli 2025, 11.00 Uhr

Schloss Dornach, 4351 Saxen

Dörte Lyssewski (Rezitation)

Anne Marie Dragosits (Cembalo)

Kartenpreis: € 32

SPIEL. Eine musikalische Wundertüte

Di, 29. Juli 2025, 19.00 Uhr

Stadtheater Grein

Norbert Trawöger (Flöte und mehr)

Kajsa Boström (Flöte und mehr)

Musik von Johann Sebastian Bach bis zur Gegenwart

Kartenpreis: € 32

Gott hat alles wohlgemacht

Do, 31. Juli 2025, 19.00 Uhr *

Stiftskirche Baumgartenberg

Franz Vitzthum (Countertenor)

Bernhard Prammer (Orgel)

Werke von Johann S. Bach, Bernardo Storace, Georg

F. Händel, Arvo Pärt, Bernd Preinfalk ...

Kartenpreis: € 32

Perpetuum mobile

Fr, 1. August 2025, 19.00 Uhr

Filialkirche Altenburg, Windhaag bei Perg

Peter Trefflinger (Violoncello)

Renata Schmidtkunz (Gedanken)

Werke von Joseph Marie Clemens Dall'Abaco und

Johann Sebastian Bach

Kartenpreis: € 32

Spielräume der Lust

So, 3. August 2025, 11.00 Uhr

Vierkanthof Fam. Hauer, Ardagger Stift

Wolfgang Schlag (Moderation, DJ)

Severin Trogbacher (E-Gitarre und mehr)

Von Fux bis Bob Dylan

Kartenpreis: € 32

Vom Schneebesen und Messbecher

So, 10. August 2025, 11.00 Uhr *

Stiftskirche Waldhausen

L'Orfeo Barockorchester und seine SolistInnen

Carin van Heerden (Leitung)

Musik von Georg Ph. Telemann, Antonin Reichenauer,

Georg Muffat, Johann Friedrich Fasch

Kartenpreise: € 57 / € 49

Goschada Mond!

Di, 12. August 2025, 19.00 Uhr*

Pfarrkirche Bad Kreuzen

Karin Peschka (Text, Sprecherin), Judith Ramerstorfer (Sopran), Ensemble Triogonal: Anja Schröder (Cello), Andrej Serkov (Akkordeon)

Musik von Johann S. Bach, Rudolf Jungwirth, Bernd Preinfalk, Texte von Karin Peschka

Kartenpreis: € 32

Meisterwerk – Was Musik bewegen kann

Do, 14. August 2025, 19.00 Uhr

Stadtkino Grein, Grein

Martina Hechenberger Filmemacherin,

Petra Linecker & Andreas Huber (Leitung UNIVERSE)

MusikerInnen von UNIVERSE

Norbert Trawöger (Moderation)

Eintritt frei (Anmeldung erbeten)

Der Fux und die Füchse

Fr, 15. August 2025, 11.00 Uhr

Gießbachmühle, St. Nikola/Donau

Markus Springer (historische Klarinetten)

Haydn Quartett: Fritz Kircher, Martin Kocsis (Violine),

Werke von Johann Joseph Fux, Johann Nepomuk

Fuchs, Georg Friedrich Fuchs, Lillian Fuchs und

Robert Fuchs

Kartenpreis: € 32

Wir machen Oper!

Opernworkshop für Kinder und Jugendliche

14. bis 18. Juli 2025, 9 bis 16.30 Uhr

nähere Infos: www.donau-festwochen.at

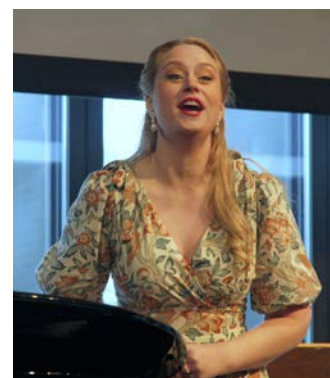
Öffentliche Aufführung: Fr, 18. Juli 2025, 17 Uhr

* 18.30 Uhr: iNTro mit Norbert Trawöger und Gästen

KARTEN: 10 % Ermäßigung für „Freunde des Linzer Musiktheaters“ auf Einzelkarten

Festwochenbüro Grein, Stadtplatz, 4360 Grein/Donau, Telefon +43 (0) 7268/268 57, E-Mail: office@donau-festwochen.at, Online Kartenvorverkauf / Print@Home:

www.donau-festwochen.at, Freier Eintritt für Kinder und Jugendliche bis 15 Jahre, Ermäßigung für Schüler / Studierende an der Tageskassa



(Fotos: Fleckenstein)

111. SonntagsFoyer – Die gerissene Füchsin am 16.3.2025

Einen wunderschönen Einstieg zum SF, das die Oper *Die gerissene Füchsin* von Leoš Janáček zum Thema hatte, bescherten uns Carina Tybjerg Madsen (Füchsin) und Seunglick Kim (Fuchs) mit dem Duett „Wie viele Kinder haben wir“. Nach einer Inhaltsangabe ging Chefdramaturg Christoph Blitt auf die Entstehung des Werkes ein, die am Beginn der 1920er Jahre in Brünn ihren Ursprung hatte. In der Kulturredaktion der dortigen Volkszeitung herrschte große Nachfrage nach Zeichnungen. Begeistert von Stanislav Loleks Tierzyklus wurde der Schriftsteller Rudolf Těsnohlídek mit der literarischen Aufarbeitung beauftragt. In Musik umgesetzt schaffte die Geschichte der Füchsin schließlich den Einzug auf die Bühne. Die Heranziehung von Tiergeschichten ist keineswegs eine Seltenheit, wie später auch die Biene Maja oder Kiplings Dschungelbuch beweisen. Sie waren beliebt als Stoff für junges Publikum, sollten aber keineswegs nur als lustig-drollige Geschichten gelten. „Zurück zur Natur“ bedeutete keineswegs nur harmlose Kinderunterhaltung, die Tiere sollten vielmehr als Spiegel der Erwachsenen die Verhaltensweisen der Menschen und die gesellschaftlichen und wirtschaftspolitischen Gegebenheiten aufzeigen.

Das Leben des „Erfinders“ der Bildgeschichte Rudolf Těsnohlídek war von vielen Schicksalsschlägen geprägt. Der auch sozialpolitisch tätige Dichter wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf und wurde oft verspottet. Nachdem er die tragischen Erlebnisse nicht mehr bewältigen konnte, beging er Selbstmord. Seine Frau folgte ihm noch am selben Tag in den Tod.

Mit der berührenden Erzählung der Füchsin (Carina Tybjerg Madsen) „War vorher beim Förster“ stimmte sie auf die Ausführungen von Blitt zum Komponisten Leoš Janáček ein. Dieser beschäftigte sich schon länger mit dem Notieren unterschiedlicher Geräusche, von wo und wem auch immer. Er untersuchte Tonfolge und Sprachmelodie in Abhängigkeit von psychischer Verfasstheit, sozialem Status, Dominanz und Aufbegehren

der Tiere untereinander, dem Verhalten zwischen Tieren und Menschen und der Menschen miteinander. Anders als in der ursprünglichen Tiergeschichte wird die Füchsin in der Oper umgebracht, eine Erfindung des Komponisten, der damit das Eingreifen der Menschen in den natürlichen Kreislauf der Welt thematisieren wollte.

Nach dem Duett von Füchsin – Fuchs „Also ... dann geh ich“ erläuterten Peter Konwitschny (Inszenierung) und Timo Dentler (Bühne und Kostüme) die Linzer Aufführung. Konwitschny begründete die Aufführung der tschechischen Oper in deutscher Sprache damit, dass für das Publikum ein Gesang in der nicht geläufigen tschechischen Sprache schwer verständlich wäre. Der ursprüngliche Titel *Das schlaue Füchlein* wurde geändert in *Die gerissene Füchsin* um einen falschen zu sehr „kindlichen“ putzig-drolligen Eindruck der Oper zu vermeiden. Bezüglich Librettos gibt es mehrere deutsche Fassungen, unter anderem eine von Max Brod. Das Linzer Regieteam hat nach einem Vergleich die passendste gewählt. Die Tiere stehen für die Armen, aber auch für die Jugendlichen, die ihr Leben erst gestalten müssen. Die anderen auftretenden Figuren symbolisieren die Erwachsenen, die Reichen. Die Hochzeit zwischen Fuchs und Füchsin ist ein ausgelassenes, fröhliches Fest aller ohne gesellschaftspolitische Nivellierung. Bei der Linzer Aufführung kommt dem Kinder- und Jugendchor eine besondere Bedeutung zu, auch Tänzer mischen sich in die feiernde Gesellschaft. Der Tod der Füchsin zeigt, wie sich die Welt verändert, wenn die Hauptperson plötzlich nicht mehr unter uns weilt, der Kreislauf der Welt aber nicht aufgehalten wird. Der Förster findet die Füchsin nicht mehr, sucht Ruhe in der Natur des Waldes, schläft ein und stirbt.

Dem entsprechend hörten wir als musikalischen Ausklang den Schlussmonolog des Försters „Hab ich's nicht gesagt?“, dargebracht von Adam Kim, am Klavier begleitet – wie auch bei den anderen Darbietungen – von Eunjung Lee.

IRENE JODL

MEHR INFORMATION.
MEHR MÖGLICH.



www.land-oberoesterreich.gv.at
hat für jede und jeden etwas:

Aktuelle Infos und Leistungen von A bis Z

Serviceangebote und Förderungen auf einen Klick

Online-Terminvereinbarung für ein schnelles Kundenservice

Einfach zum Top-Job über das Karriereportal

Broschüren rasch und unkompliziert bestellen

E-Government-Dienste nutzen



facebook.com/ooe.gv.at



[@landoberoesterreich](https://www.instagram.com/landoberoesterreich)

www.land-oberoesterreich.gv.at





(Fotos: Fleckenstein)

112. SonntagsFoyer – *Rent* am 6.4.2025

Präsident Rieder begrüßte alle Anwesenden und wies darauf hin, dass das Musical *Rent* im Schauspielhaus aufgeführt wird. Als erste musikalische Kostprobe erlebten wir das Lied „Seasons of Love“, dargebracht von Christian Fröhlich, Karsten Kenzel, Valerie Luksch, Astrid Nowak, Lukas Sandmann, Lynsey Thurgar und Enrico Treuse. Es ist dies ein Lied, das über die Frage reflektiert, wonach man ein Jahr des Lebens – im Mittelpunkt stehen an Aids erkrankte Personen – messen sollte, etwa in Minuten oder vielmehr in „Seasons of Love“. Der Komponist Jonathan Larson orientierte sich bei seinem Musical an Puccinis 1896 uraufgeführter Oper *La Bohème*, lässt seine Handlung aber nicht im Paris der 1830er Jahre, sondern im New Yorker East Village der 1980er Jahre spielen. Genau 100 Jahre nach der Uraufführung von *La Bohème* fand die Premiere des Musicals statt und wurde als revolutionär empfunden. In beiden Werken geht es um Leiden und Leben junger armer Künstler. In *Rent* sind sie an Aids erkrankt, bei Puccini war es Tuberkulose. Die in Larsons Musical an HIV erkrankte Tänzerin Mimi entspricht der an Tuberkulose erkrankten Mimi bei Puccini. Der Songwriter Roger Davis ähnelt dem Poeten Rodolfo, der Filmemacher Mark Cohen dem Maler Marcello. Parallelen zwischen beiden Werken gibt es musikalisch unter anderem bei dem Song „Light My Candle“ (Feuer für die Kerze), den uns Valerie Luksch und Karsten Kenzel einfühlsam präsentierten.

J. Larson ließ in sein Musical *Rent* viele Elemente des eigenen Lebens einfließen. Ideengeber für das Werk war Billy Aronson, der eine moderne Adaption von *La Bohème* schaffen wollte und dafür einen Komponisten suchte. Die beiden schrieben etwa drei Songs gemeinsam, danach arbeitete Larson alleine weiter und fand als erste Produktionsstätte den New York Theatre Workshop. Am Nederlander Theatre Broadway gehörte das Werk zu den erfolgreichsten Stücken. Larson starb am 25.1.1996, dem Tag

der Premiere kurz davor im Alter von 35 Jahren. Regisseur Michael Streif ist es zu verdanken, dass das Werk trotzdem aufgeführt werden konnte. Nach dem Lied „Mit Liebe bedeck ich dich“, gesungen von Christian Fröhlich und Lukas Sandmann berichteten Erik Pfefferkorn und Ingrid Neumeier von der Aidshilfe Oö. vom Umgang mit dieser Krankheit, die man heute zwar medizinisch schon gut im Griff hat, bei der menschlichen Bewältigung jedoch nach wie vor Probleme bestehen. Es gelte, ein zeitgemäßes Bild von Aids zu entwickeln und zu vermitteln.

Waren die bisher gehörten musikalischen Darbietungen eher balladenartiger Natur, erlebten wir mit dem Song „Das, was du hast“, gesungen von Karsten Kenzel und Enrico Treuse packende Rockmusik.

Danach gaben Schauspieldirektor David Bösch (Regie), Raban Brunner (Musikalische Leitung) und Hannah Moana Paul (Choreografie) Einblicke in die Linzer Inszenierung. Das Besondere am Musical *Rent* sind Emotionen und Leidenschaft, die viel Kraft erfordern. Trotz ihrer schweren Erkrankung verstehen es die Figuren des Stückes, das Leben zu feiern und Mitgefühl zu wecken. Anhand verschiedener Modellfotos sahen wir das Bühnenbild, die auf der Drehbühne angeordneten verschiedenen Wohnungen, in denen das Stück spielt. Die verwendeten Kostüme spiegeln das Leben der Figuren wieder wie etwa bei Marc seine zerrüttete Kindheit. Das Musical stellt besondere Anforderungen betreffend Choreographie, Staging, Kommunikation und Präsentation unterschiedlicher Charaktere während des gesamten Stückes. Das Besondere am Schauspielhaus als Spielstätte ist die Nähe zum Publikum. Es gibt keinen Orchestergraben, die Band spielt auf der Bühne. Als musikalischen Abschluss des SF präsentierte uns das Ensemble, am Klavier wie auch zuvor begleitet von Raban Brunner, das „Finale B“ des Musicals.

IRENE JODL

Unsere nächsten Termine:

113. SonntagsFoyer – *Living Room*

Natur und Neue Welt

So, 4. Mai 2025, 11.00 Uhr, Musiktheater BlackBox

TANZ LINZ präsentiert mit Giovanni Insaudo (*Evento*) und Katharina Illnar und S. Arthur Sicilia (*Chaostheorie*) Einblicke auf einen bewegenden Doppelabend, der Tradition, Reflexion und künstlerisches Experiment zu einem einzigartigen Tanzabend vereint.

Generalversammlung 2025

Di, 6. Mai 2025, 18.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Berichte und Informationen, Wahl des Vorstands und der RechnungsprüferInnen

Vereinsabo Freunde – *Fall / Orbo Novo*

So, 11. Mai 2025, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal

Ein Doppeltanzabend mit TANZ LINZ und dem Bruckner Orchester Linz
Choreografie von Sidi Larbi Cherkaoui

LiedFoyer – *Krankheit und Erholung*

Di, 13. Mai 2025, 20.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Alexander York (Bariton), Daan Boertien (Klavier)

Lieder von Robert Schumann, Franz Schubert und Sergei Rachmaninow

Fall / Orbo Novo

mit anschließender Verleihung
RICHARD TAUBER MEDAILLEN,
Jungensemble-, Tanz- und „Freunde“-Preis

Do, 5. Juni 2025, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal

50 Prozent Ermäßigung für Vereinsmitglieder solange Plätze verfügbar sind!

Vereinsabo Freunde – *Die Zauberflöte*

Do, 19. Juni 2025, 19.00 Uhr, Musiktheater Großer Saal

Große Oper in zwei Akten von Wolfgang Amadé Mozart

114. SonntagsFoyer –

Präsentation eines neuen Musicals

Ein Musical entsteht, und Sie können dabei sein

So, 29. Juni 2025, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Das Linzer Musical veranstaltet wieder einen Stückentwicklungsworkshop zu seinem für Jänner 2026 geplanten neuen Stück, dessen Ergebnis bei dieser Veranstaltung für alle Interessierten zu sehen sein wird. Das junge AutorInnen-team Niklas Wagner und Sarah Taylor Ellis adaptiert einen bekannten Jugendroman, der vom Linzer Musicalensemble in der BlackBox auf die Bühne gebracht werden wird.

RICHARD TAUBER MEDAILLE 2 Karten vergeben!

Nach der „Lieferung“ der Fotos zum 112. SonntagsFoyer am 7.5.2025 zog unser langjähriger Vereinsfotograf Manfred Fleckenstein als unser „Glücksbote“ eine aus allen bereits abgegebenen Wahlkarten zur Wahl der Publikumsлюбlinge 2024/25. Unser Vereinsmitglied Edith Pichler (Mitgliedsnummer 55) freut sich über zwei Karten für die Rossini Oper *Guillaume Tell* (*Wilhelm Tell*) im Musiktheater.

Bis Ende Mai 2025 haben Sie noch die Gelegenheit Ihre Publikumsлюбlinge aus den Sparten Oper / Operette und Musical zu wählen.



(Foto: PR)

Österreichische Post AG

MZ 02Z030519 M

Retouren an „Freunde des Linzer Musiktheaters“, Am Volksgarten 1, 4020 Linz

LINZER MUSIKTHEATER, Mitteilungen des Vereins „Freunde des Linzer Musiktheaters“, Jg. 41 Nr. 5 Redaktion / f.d.l.v.: Reg.Rat Peter Rieder, Am Volksgarten 1, 4020 Linz; 0732/77 56 21, www.musiktheater.at, office@musiktheater.at; Mo–Fr, 9.00–12.00 Uhr (Büro während Schulferien geschlossen), Oberbank Kto-Nr.: IBAN AT62 1500 0007 2108 0505, BIC OBKLAT2L
Basislayout: FORMDENKER.at; Satz: Reg.Rat Peter Rieder; Druck: Gutenberg, Linz;
Foto: (S. 2) Mario Wöger

Zur leichteren Lesbarkeit wurde teilweise auf eine geschlechtsbezogene Formulierung verzichtet. Selbstverständlich sind immer alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen.